

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 12 (1917)
Heft: 6

Artikel: An den Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes,
an die schweizerischen Sozialdemokratinnen
Autor: Balabanoff, Angelica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich, daß dessen Beratung vor dem Herbst erfolgen wird. Um das Frauenstimm- und Wahlrecht in diesem Gesetz nach Möglichkeit zu fördern, beschloß die Kommission, in den Monaten August und September eine öffentliche Aktion zugunsten des Frauenstimmrechts durchzuführen. Die nötigen Vorarbeiten werden unverzüglich an die Hand genommen und ersuchen wir alle Genossinnen und Genossen, unsere Agitation tatkräftig zu unterstützen. Im weiteren bitten wir alle sozialdemokratischen Frauenvereine und Parteisektionen, das ihnen demnächst zugehende diesbezügliche Zirkular möglichst rasch zu beantworten, damit die geplante Aktion eine wirkungsvolle und mächtige werde.

Die bürgerlichen Frauen haben in dieser Angelegenheit Beachtenswertes geleistet, wir aber wollen nicht hinter ihnen zurückstehen, um so mehr, als unsere Partei die einzige ist, die die völlige Gleichberechtigung beider Geschlechter erstrebt. Darum, Parteigenossen, helft uns eine der wichtigsten Forderungen der Gegenwart und des Proletariats verwirklichen.

Paula Nyser, Biel.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, welche am 12.—13. Mai in Lausanne stattfand, beschloß auf Antrag von Fräulein Camille Bidard, unserem Verbands eine Sympathieadresse zukommen zu lassen. Fräulein M. T. Schaffner, Basel, wurde beauftragt, unserem Verbands zu sagen, mit welchem großem Interesse die organisierten Frauenstimmrechtlerinnen der Schweiz die Arbeit des Arbeiterinnenverbandes verfolgen, der zielbewußt und machtvoll eintritt dafür, das Los des Proletariats zu einem erträglicheren zu gestalten und für die Proletarierinnen die ihren schweren Pflichten entsprechenden Rechte zu verlangen. Wir verdanken die freundliche Kundgebung der Frauenstimmrechtlerinnen.

Der Antrag, es sei das Initiativbegehren für die Revision von Art. 4, Abs. 2 der Bundesverfassung, zu ergreifen, wurde angenommen. Durch Abänderung dieses Artikels können die Frauen die volle politische Gleichberechtigung erlangen. Durch diesen Beschluß wird die Sache des Frauenstimmrechts eine größere Förderung erfahren.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Sitzungen April und Mai.

Neue Arbeiterinnenvereine wurden gegründet in Nidau, Burgdorf, Frauengruppe Beltheim, Davos, Thalwil. Die Vereine Adliswil, Wiberist, Rapperswil und Winterthur haben sich als Frauengruppen der jeweiligen sozialdemokratischen Partei des Ortes angeschlossen; das Verhältnis mit dem Arbeiterinnenverband wurde nicht geändert. Die Mitglieder der Frauenvereine Bözingen und Reinach haben sich der Partei angeschlossen, die Vereine sind aufgelöst.

Am den kantonalen Parteitag Bern wird eine Delegation abgeordnet und gleichzeitig eine Sitzung des erweiterten Aktionskomitees einberufen. Als Präsidentin dieses Komitees wird Genossin B. Nyser an Stelle der nach Rußland abgereisten Genossin Bina gewählt. — Eine von Genossin A. Kobmann in verdankenswerter Weise verfaßte Broschüre: „Der Frauen Erwerbsarbeit und Staatsbürgerrechte: Wozu? Für Wen?“ wird in einer Auflage von 10,000 Exemplaren verlegt. Als Beitrag an die Kosten gewährt die Geschäftsleitung des Kantons Zürich 100 Franken. Weitere Subventionen werden gewünscht; eine Anfrage an die Geschäftsleitung des Kantons Bern ist noch nicht erledigt. — Die rote Woche und die Maifeier haben dem Verbands eine Anzahl neuer Mitglieder gebracht. Es scheint aber, daß die rote Woche nicht überall genügend vorbereitet werden konnte, die Zeit war auch zu kurz. Erfreulicherweise waren die Genossinnen an den Maidemonstrationen überall gut vertreten. Die „Vorkämpferin“ und die Broschüre Kobmann wurden sehr gut abgesetzt. Einzelne Vereine geben sich wirklich Mühe mit der Verbreitung unserer Literatur. Der Frauenverein Bern hat 800 Stück „Vorkämpferinnen“ verkauft, auch in Zürich wurde sehr gut kolportiert; hier wird keine Gelegenheit verpaßt, um der sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Zeitung die nötige Verbreitung zu sichern. Mit Bedauern wird festgestellt, daß einzelne Vereine die ihnen übersandte Broschüre unbeschädigt zurückgehen ließen.

Mit der Delegation zum Arbeitertag nach Bern wird der Frauenverein Bern betraut. — Vorträge sind gehalten worden in Mett, Thalwil, Brugg, Ariens, Schlieren, Wetzikon. — An der Sitzung vom 9. Mai verabschiedete sich Genossin A. Balabanoff, welche am 12. Mai nach Rußland gefahren ist. Es wird schwer sein, die aufopferungsvolle, treue Genossin zu ersetzen. — Auf Anfrage erklärt sich die Präsidentin bereit, in Biel oder Bern einen eintägigen Vereinsleiterkurs zu erteilen; derselbe wird im Monat Juni stattfinden, das Datum wird den Vereinen durch Zirkulare mitgeteilt werden.

Eine Unvergeffene.

Wer kannte sie nicht, unsere liebe Genossin Frau Theresie Frey mit ihrem unverwundlichen Humor? Sie war noch eine von der alten Garde, die jeweils, wenn sie in Versammlungen das Wort ergriff, stets das Richtige traf, frei und ohne Hintergedanken ihre Meinung zum Ausdruck brachte. Wenn auch manchmal etwas herb, doch immer erfüllt vom Willen, das Beste zu tun für ihre Kameradinnen. Wer ihr näher stand, wie die Schreiberin dieser Zeilen, weiß, wie sie mit inniger Liebe an ihrer Familie hing, wie sie Pläne schmiedete, um ihren Kindern den Lebensweg zu ebnen. Noch vor kaum einem Jahre dachte niemand daran, daß diese tüchtige Proletariermutter schon den Keim eines heimtückischen Leidens in sich trug. Sie unterzog sich willig einer schweren Operation, doch das Leiden war schon zu weit vorgeschritten, und langsam, aber für ihren schwergeprüften Gatten kein Geheimnis mehr, ging sie ihrem Schicksal, dem kein Mensch zu entrinnen vermag, entgegen. Ihr Wunsch, als echte Naturfreundin noch einmal den Buchberg zu sehen und um zum Abschiednehmen von der Welt ein Stündchen in der dortigen Klubhütte verweilen zu können, sollte nicht mehr erfüllt werden.

Am 29. April wurde sie von ihrem schweren Leiden erlöst. Sie durfte ihre Augen schließen im Bewußtsein, ihrer Pflicht als Genossin und Mutter nach Kräften nachgekommen zu sein. Ihr einziger Trost, wie sie ein paar Tage vor ihrem Tode zu mir noch äußerte, war: „Wenn meine Kinder auch die Mutter jetzt verlieren müssen, so bleibt ihnen doch noch ihr pflichtbewußter guter Vater, der sie zu rechten Menschen erziehen wird.“ Möge sich dein letzter Wunsch, liebe Genossin, in allen Teilen erfüllen!

Im Namen des soz. Frauen- und Töchtervereins
Schaffhausen: M. Sch.

An den Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, an die Schweizerischen Sozialdemokratinnen.

Stockholm, 16. Mai 1917.

Liebe Genossinnen!

Nicht leicht war es mir, mich von Ihnen, von unserer gemeinsamen Arbeit für unsere große Sache zu trennen, um so mehr, als wir gerade in der Zeit zusammen gearbeitet, wo das Leben am allerschwersten, wo unsere Arbeit die größten, ernstesten Ansprüche an uns gestellt. Die Klarheit, mit der ich mir bewußt bin, daß der riesenhafte Kampf des russischen Proletariats entscheidend für den blutigen Zweikampf zwischen Krieg und Frieden, zwischen Nationalismus und Internationalismus, zwischen Sklaventum und Freiheit, in der ganzen Welt ist, läßt mich keinen Augenblick im Zweifel darüber, wo ich in diesem Momente hingehöre.

So manche von Ihnen, liebe, teure Genossinnen, wird mich beneiden, weil mir gegönnt ist, an großen Kämpfen teilzunehmen und unsere heilige Fahne in einem Momente, wo sie am heißesten und blutigsten umstritten wird, zu verteidigen. Liebe Genossinnen, ich beneide mich selbst um dieses große Glück, möchte Ihnen doch aber zum Abschied sagen, daß es nach meiner Schätzung dem Sozialismus gegenüber keine größeren und kleineren Pflichten gibt, keine Streiter erster und zweiter Reihe. Im Gegenteil, je alltäglicher die Arbeit für ein großes Ziel den Uneingeweihten erscheint, je weiter die Verwirklichung des Zieles, je unansehnlicher die Schritte, die zu ihm führen, um so anerkannter sind sehr oft die Leistungen derjenigen, die sich diesem zähen Kampfe für eine große Idee hingeben. Aus diesem Grunde

habe ich mich in Ihrer Mitte, liebe schweizerische Genossinnen, stets wohl gefühlt, und war glücklich und stolz, daß Sie mich zur Mitarbeit zugezogen haben. Ihre Ausdauer, Ihre Hingabe an die große Sache, die Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung einer jeden Aufgabe, alles das habe ich bei Ihnen kennen und schätzen gelernt.

In der festen Ueberzeugung, daß es unserer Bewegung gegeben ist, die Menschheit zu befreien, in der heißen Zuversicht, daß alles, was wir gefät haben in allen Ländern, trotz alledem und alledem von den kommenden Generationen geerntet sein wird, und daß Millionen von Kämpfern und Kämpferinnen dem Sozialismus gewonnen sein werden, die der glorreichen Völkerbefreiung zu endgültigem Siege verhelfen werden, drücke ich allen Genossinnen der Schweiz schweizerlich die Hand und danke für die großen Liebesbeweise bei meiner Abreise.

Angelica Balabanoff.

Eine internationale Frauenkonferenz in Stockholm

In unserm Schwesterorgan „Die Proletarische Frau“, schreibt Genossin S. Ankersmit unterm 19. Mai:

Die internationale Sekretärin Clara Zetkin beauftragt unsere russische Parteigenossin Angelica Balabanoff und die Sekretärin des niederländischen sozialdemokratischen Frauenbundes, S. Ankersmit, sie an den Konferenzen in Stockholm zu vertreten. Sie selbst ist nicht beurlaubt, zu gehen. Sie ist nun angefragt worden, ob sie gedenke, eine sozialistische Frauenkonferenz in Stockholm einzuberufen, wie seinerzeit in Bern. Die Frauen, die in allen Ländern an den internationalen Verbindungen festgehalten haben, sollen hier zu Beschlüssen zusammenkommen und dann selbst ihre Abgeordneten an die Konferenzen der Parteien entsenden. Zudem sollte außer A. Balabanoff auch eine Vertreterin der sozialistischen Frauenbewegung der zentralen Länder für die Frauenkonferenz gewählt werden können, was mehr wäre, als eine Abgeordnete aus einem neutralen Land. Kann das Clara Zetkin nicht selber sein!

Inzwischen ist der Bericht gekommen, daß Clara Zetkin versucht, Schritte zu tun, um eine Konferenz zusammenzuberufen.

*

An die sozialistischen Frauen aller Länder!

Das Zustandekommen einer internationalen sozialistischen Frauenkonferenz, wie die holländischen Genossinnen sie wünschen, wäre im jetzigen Augenblick doppelt bedeutungsvoll. Ueber das Wirken der sozialistischen Frauen für den Frieden hat sich Clara Zetkin in einem in der „Gleichheit“ vom 19. Januar erschienenen Artikel: „Unsere Pflicht und unser Recht“, ausgesprochen. Wir bringen ihn unter dem Titel „Für den Frieden“ beinahe vollinhaltlich zum Abdruck. Wie sehr es unsere internationale Sekretärin darnach verlangt, persönlich für den Frieden mitzutaten und taten zu können, geht aus ihren eigenen Worten hervor, wenn sie schreibt: „Müßte ich mich zu Fuß nach Stockholm schleppen, ich täte es, um dort für den Frieden zu wirken.“ Auch wir sind der Meinung, wie unsere holländischen Schwestern, daß neben den Genossinnen A. Balabanoff und S. Ankersmit es in erster Linie Clara Zetkin selbst sein müßte, die auf allen Friedenskongressen die Fraueninternationale zu vertreten hätte.

Die internationale Frauenkonferenz hätte aber auch Stellung zu beziehen zur Neugestaltung des internationalen Sekretariates der sozialistischen Frauen, das durch das gewaltsame Vorgehen des deutschen Parteivorstandes gegen die Redakteurin der „Gleichheit“ in seinem Lebensnerv empfindlich getroffen ist. Denn dieses Arbeiterinnenblatt, auch wenn es von der deutschen Partei finanziert wurde, war nicht bloß die Landeszeitung der deutschen Genossinnen. Seit es als internationale Zeitschrift für die sozialistischen Frauen aller Länder erklärt wurde, trat diese höhere Zweckbestimmung mit der zunehmenden Festigung der Fraueninternationale immer mehr in den Vordergrund. Das hätten die deutschen Genossinnen von der Mehrheitspartei nicht vergessen und sich vor Augen halten sollen.

Nun aber muß ein neues internationales Organ für die sozialistischen Frauen ins Leben treten. Daß seine Leitung nur in den Händen Clara Zetkins liegen kann, ist für uns selbstverständlich. Wie es selbstverständlich ist, daß Clara Zetkin trotz allem und trotz alledem die internationale Sekretärin bleiben wird und muß. Wir Schweizer Genossinnen wollen alles, was

in unsern Kräften liegt, zur Lösung dieser Frage beitragen. Einmal, indem wir durch die im In- und Auslande eingeleitete Geldsammlung die finanzielle Grundlage schaffen helfen. Dann, indem wir, bis diese gesichert ist, unser bestehendes Organ, „Die Vorkämpferin“, in den Dienst unseres internationalen Sekretariates sowie der Genossinnen in den andern Staaten stellen. Sozialistische Schwestern in allen Ländern! Es ist unser gemeinsames Werk! Helft tatkräftig mit!

Berliner Frauentag 1917.

In einem großen Garten kamen die Frauen eines Arbeiterviertels Berlins zusammen, um den diesjährigen Frauentag zu begehen, der ein Protest sein sollte gegen die furchtbare Kriegsnöte, den Hunger, die Ausbeutung und die politische Rechtlosigkeit der Frau. Der Oberbefehlshaber der Marken hatte anders beschlossen. Es wurde den demonstrierenden Frauen verboten, ihre Forderungen laut verkünden zu lassen; kein Redner, keine Rednerin durfte sprechen. Als die Genossinnen von verschiedenen Seiten zum Versammlungsort kamen, war schon die „hohe Polizei“ als erste auf dem Platze, um sofort einschreiten zu können, falls das Verbot nicht befolgt würde. In stummem Protest haben die Berliner Arbeiterinnen den diesjährigen Frauentag begangen; wie lange noch, und der stumme Protest muß laut werden, alles übertönend, alles weglegend, was sich ihm in den Weg stellt.

Für Erhaltung einer solchen Freiheit kämpfen und verbluten die deutschen Arbeiter.

R. B.

Schneiderinnen- u. Putzmacherinnenstreik in Paris.

Ein so überaus williges und billiges Ausbeutungsobjekt wie die Pariser Schneiderin und Modistin, hat sich endlich auf sich selbst besonnen, hat sich durch einen gut durchgeführten Streik, an dem über 10,000 Arbeiterinnen beteiligt waren, eine Lohnerhöhung und den freien Samstagnachmittag erkämpft.

† Margarete Greulich.

Eine hochbegabte, wenig gekannte und wenig genannte Genossin ist Freitag morgen, den 25. Mai 1917, nach langer heroisch ertragener Krankheit zu den Toten gegangen: des alten Greulich und seiner tapfern, unablässig tätigen und sorgenden Lebensgefährtin ältestes Kind, Margarete, geb. 19. Juli 1867.

In ihrem Schicksal spiegelt sich in ergreifender Tragik der Konflikt der Pflichten im modernen Frauenleben wieder. Ihre reiche, durch eine vielseitige Bildung sorgsam gepflegte Begabung machte sie zur vorbildlichen Mutter. Als solche war sie sich ihres besonderen Persönlichkeitswertes als Künstlerin, als Porträtistin, voll bewußt. Ihr erschien als Selbstverständlichkeit, was nur eine zärtlich liebende, aufopfernde Mutter über sich vermag: die Künstlerschaft der hohen Naturbestimmung des Weibes unterzuordnen. So blieb ihr Talent im Verborgenen und fand nicht die Beachtung und Würdigung, die es verdiente.

Vorübergehend ist Margarete auch an die Öffentlichkeit getreten. Am internationalen Sozialistenkongress in der Tonhalle Zürich 1893 erregte sie mit ihrem Kolossalbild von Karl Marx berechtigtes Aufsehen. Als glänzende Rednerin referierte sie am internationalen Kongress für Arbeiterschutz in Zürich 1897 über die Erwerbsarbeit der Frauen. In der letzten Zeit setzte sie mit der ihr eigenen, zähen Ausdauer ihre Künstlerstudien in München fort. Ihr bedeutendes Können steigerte sich von Jahr zu Jahr. Da trat der Tod an sie heran, der sie mit sanfter Freundeshand hinwegführte aus des Lebens Luft und Dual.

M. H.

Clara Zetkin-Nummer.

Wir gedenken „Die Vorkämpferin“ auf den 1. Juli als Clara Zetkin-Nummer herauszugeben. Sie soll eine Ehrung der großen Führerin zu ihrem 60. Geburtstag sein. Neben der deutschen Ausgabe beabsichtigen wir wenn immer möglich auch eine französische erscheinen zu lassen, um eine Massenverbreitung im In- und Auslande zu ermöglichen. Die Arbeiterinnenvereine, Arbeiterunions und Einzelorganisationen sind ersucht, schon heute ihre Bestellungen zu richten an den Zentralvorstand des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, Hallmühlstrasse 58, Zürich 4.

Die Redaktion: Marie Hüni, Stolzestr. 36, Zürich 6.